

## Heine, Heinrich: Geoffroy Rudèl und Melisande von Tripoli (1826)

1 In dem Schlosse Blay erblickt man  
2 Die Tapete an den Wänden,  
3 So die Gräfin Tripolis  
4 Einst gestickt mit klugen Händen.

5 Ihre ganze Seele stickte  
6 Sie hinein, und Liebesträne  
7 Hat gefeit das seidne Bildwerk,  
8 Welches darstellt jene Szene:

9 Wie die Gräfin den Rudèl,  
10 Sterbend sah am Strande liegen,  
11 Und das Urbild ihrer Sehnsucht  
12 Gleich erkannt in seinen Zügen.

13 Auch Rudèl hat hier zum ersten  
14 Und zum letzten Mal erblicket  
15 In der Wirklichkeit die Dame,  
16 Die ihn oft im Traum entzückt.

17 Über ihn beugt sich die Gräfin,  
18 Hält ihn liebevoll umschlungen,  
19 Küßt den todesbleichen Mund,  
20 Der so schön ihr Lob gesungen!

21 Ach! der Kuß des Willkommens wurde  
22 Auch zugleich der Kuß des Scheidens,  
23 Und so leerten sie den Kelch  
24 Höchster Lust und tiefsten Leidens.

25 In dem Schlosse Blay allnächtlich  
26 Gibt's ein Rauschen, Knistern, Beben,  
27 Die Figuren der Tapete

28 Fangen plötzlich an zu leben.

29 Troubadour und Dame schütteln  
30 Die verschlafnen Schattenglieder,  
31 Treten aus der Wand und wandeln  
32 Durch die Säle auf und nieder.

33 Trautes Flüstern, sanftes Tändeln,  
34 Wehmutsüße Heimlichkeiten,  
35 Und postume Galantrie  
36 Aus des Minnesanges Zeiten:

37 »geoffroy! Mein totes Herz  
38 Wird erwärmt von deiner Stimme,  
39 In den längst erloschnen Kohlen  
40 Fühl ich wieder ein Geglimme!«

41 »melisande! Glück und Blume!  
42 Wenn ich dir ins Auge sehe,  
43 Leb ich auf – gestorben ist  
44 Nur mein Erdenleid und – wehe.«

45 »geoffroy! Wir liebten uns  
46 Einst im Traume, und jetzunder  
47 Lieben wir uns gar im Tode –  
48 Gott Amour tat dieses Wunder!«

49 »melisande! Was ist Traum?  
50 Was ist Tod? Nur eitel Töne.  
51 In der Liebe nur ist Wahrheit,  
52 Und dich lieb ich, ewig Schöne.«

53 »geoffroy! Wie traulich ist es  
54 Hier im stillen Mondscheinsaale,  
55 Möchte nicht mehr draußen wandeln

56 In des Tages Sonnenstrahle.«

57 »melisande! teure Närrin,  
58 Du bist selber Licht und Sonne,  
59 Wo du wandelst, blüht der Frühling,  
60 Sprossen Lieb' und Maienwonne!«

61 Also kosen, also wandeln  
62 Jene zärtlichen Gespenster  
63 Auf und ab, derweil das Mondlicht  
64 Lauschet durch die Bogenfenster.

65 Doch den holden Spuk vertreibend,  
66 Kommt am End' die Morgenröte –  
67 Jene huschen scheu zurück  
68 In die Wand, in die Tapete.

(Textopus: Geoffroy Rudèl und Melisande von Tripoli. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3>)